

Jammern auf hohem Niveau?

Wenn man derzeit Mitmenschen fragt, wie es ihnen geht, fangen einige Sätze so an: »Ich weiß, es ist Jammern auf hohem Niveau, aber...«. Ich ertappe mich selbst dabei, wie ich meine eigenen Klagen so zu relativieren versuche. Im ersten Moment klingt das bescheiden und demütig. Trotzdem fühlt es sich irgendwie falsch an.

Sicherlich lebt man in Deutschland im internationalen Vergleich auf »hohem Niveau« – statistisch gesehen geht es uns ziemlich gut. Aber dürfen wir deshalb nicht jammern? Wenn mich die Arbeit stresst, die Kinder nerven und ich die Corona-Impfung eben doch nicht so gut vertragen habe? Muss ich das alles glücklich ertragen, weil es natürlich schlimmer sein könnte? Aber wenn ich schon meine eigene Trübsal nicht ernst nehme, wie ernst kann ich dann das Leid anderer nehmen?

Es geht in diesem Moment des Jammerns nicht darum, anderen Menschen ihr Leid abzusprechen und mich selbst als größtes Opfer darzustellen. Es geht überhaupt nicht um den Vergleich von Leid.

Wenn ich auf die Frage nach meinem Befinden ehrlich antworte, ist natürlich der eine oder andere Punkt dabei, der nicht perfekt ist. Das macht mich menschlich und gibt meinem Gegenüber die Chance, mich zu bedauern, aufzumuntern oder selbst etwas loszuwerden, was nicht stimmt. Es gibt die Chance, miteinander menschlich zu sein. Egal auf welchem Niveau.

Antonia Plettenberg
Diözesancaritasverband